





# Dem grünen Dickicht tut eine Frühlurskur not

Vor allem Unkraut verschandelt das Gras

Viele Rasenflächen befinden sich im Frühjahr in einem beklagenswerten Zustand. Von häufigen Niederschlägen ausgelastet, von der weißen Winterpracht mehrfach zerknautscht und mit den Wurzeln in verdichtetem, übermäßigem Boden stehend, bringt das Jewel vergangener Sommertage derzeit kaum mehr als einen fleckigen fahlgelben Grünsschimmer hervor. Erst eine entschlackende und kräftigende Frühjahrskur mit verschiedenen, nahtlos ineinandergreifenden Einzelmaßnahmen hilft den regenerationsfähigen Gräsern wieder auf die Beine.

Am Anfang der Frühjahrskur steht das Vertikutieren mit speziellen Rechen oder leicht montierbaren Zusatzgeräten am Rasenmäher. Die rasierklingenscharfen und schnabellähnlichen Messer dieser Geräte ziehen zwischen der Grasnarbe eine Ummenge alter Nährrückstände und angemoderten Laubes heraus. Sie reißen Moos aus und erfassen auch flachwurzelnde Unkräuter. Der Rasen bekommt nach dieser kreuz und quer durchgeführten Zwangsreinigung wieder Luft. Die Vertikutiermesser ritzen den Boden gleichzeitig einige Millimeter tief auf, so daß Wasser rascher versickert und Nährstoffe später ungehindert an die Wurzeln gelangen.

Sollten Pfützen auf dem Rasen auf schwerwiegendere Bodenverdichtungen hindeuten, reicht Vertikutieren allein nicht aus. Entsprechende Eingriffe stellt der Handel mittlerweile sogar leihweise zur Verfügung. Mit ihnen sticht man aus der Grasnarbe und dem verschlämmten Boden etwa daumenstarke und bis zu zehn cm tiefe Pfosten unregelmäßig verteilt heraus. Es entstehen kleine Sicker- und Lüftungskanäle, die — mit grobem Sand gefüllt — lange funktionsfähig bleiben.

Die zweite Phase der Frühjahrskur für

den geschwächten Rasen zielt auf Unkräuter, die ihrer robusten Wuchses wegen meist relativ ungeschont den Winter überstanden und sich nun anschieken, die weniger kampfstarken Gräser zu überwuchern. Allen voran das gefürchtete Moos. Durch die mechanische Narbenpflege hat man dem grünen Dickicht bereits indirekt entgegen gewirkt. Der nachfolgende gezielte Einsatz einzelsulfathaltiger Spezialherbizide auf zweijährigen und älteren Rasenflächen befriedigt gänzlich von dieser Plage.

Ähnlich liegen die Dinge beim Ehrenpreis. Mit dem mechanischen Großreinemachen blühte das sehr flach und fein verästelt wuchernde Unkraut zwar einen Großteil seiner erstickenden Polster ein, doch das genügt insbesondere auf kalkreichen Standorten keineswegs. Wegen der bodennahen Wuchses von späterer Schnittpflege unberührt, würde sich dieses schwerbekämpfbare Problemunkraut ohne eine gezielte Nachbehandlung mit einem Ehrenpreisvernichter bald wieder erholen und den grünen Zierrasenteppich zerstören.

Auch Klee fällt in die Kategorie der Rasenunkräuter. Sein durch Stickstoffmangel begünstigtes plackenweises Auftreten zwingt dem Zierrasen ein unansehnliches Aussehen auf. Außerdem hinterlassen Kleeblätter im Gegensatz zu denen der Gräser auf hellen Textilien grüne Spuren. Gegen Klee, Löwenzahn, Hahnenfuß und andere Unkräuter helfen im zeitigen Frühjahr spezielle Rasendünger mit Herbizidzusatz. Sie schließen die Frühjahrskur für den wintergeschädigten Zierrasen sinnvoll ab. So führen beispielsweise drei Kilogramm Rasokur mit Unkrautvernichter je 100 qm der gesäuberten Grasnarbe abschließend nicht nur die dringend benötigte Kraftnahrung zu, sondern merzen gleichzeitig unerwünschte Mitesser aus.



## Das Gemüse hat jetzt Vorrang

Im April kann man alles säen, vom Dill bis zu den Erbsen

Falls der April wunschgemäß ohne unliebsame Kälterückschläge verläuft, kann man in diesem Monat fast alles säen, außer einigen frostempfindlichen Gemüsearten natürlich, also: Radieschen, Rettich, Spinat,

Meide, Mangold, Schnittsalat, Pfücksalat, Kopfsalat, Möhren, Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Rote Beete, Erbsen, Dicke Bohnen, Kohlrabi, Brokkoli, Kopfkohlarten, Blumenkohl, einjährige Küchenkräuter wie Petersilie, Borretsch, Dill, Bohnenkraut, Majoran. Man pflanzt Frühkartoffeln, vorgezogene Dicke Bohnen, Kopfsalat, Kopfkohl, Kohlrabi, Blumenkohl, Schalotten, Steckzwiebeln, Spargel, mehrjährige Küchenkräuter wie Zitronenmelisse, Estragon, Thymian und Schnittlauch.

Im Schutz von Frühbeeten oder im Haus kann man Gurken, Melonen und Kürbisse in Töpfen vorziehen zur Pflanzung nach Mitte Mai. Das verschafft einen gehörigen Wachstumsvorsprung und wird deshalb vielfach so gehandhabt. Weniger bekannt ist Vorkultur von Buschbohnen ebenfalls in Töpfen. Zu diesem Zweck Mitte April Töpfe mit Aussaatterde halb füllen, jeweils vier bis fünf Samen einlegen, nach dem Keimen bis zum Gießrand auffüllen. Das lohnt am meisten natürlich mit frühen Sorten.

Weiter geht es im Programm mit Aussaat von Rosenkohl Ende des Monats. Ebenfalls gegen Ende des Monats sind die ersten Spargelstangen steckreif, wenn spätestens Anfang des Monats der Damm aufgetaut ist oder die Pflanzreihe mit schwarzer Abdeckfolie überbaut wurde. Mitte April sät man Neuseeländer Spinat in Töpfe zur Pflanzung nach Mitte Mai. Man verzicht rechtzeitig Möhren, Radieschen, Rettiche, Zwiebeln, damit sich die Pflanzen optimal entwickeln, hackt die Beete nach jedem kräftigen Regen und vernichtet so gleichzeitig aufkommendes Unkraut.

Im Obstgarten ist wahrscheinlich abhängig vom Witterungsverlauf und der damit in Zusammenhang stehenden Entwicklung der Blüte die Vorblütespritzung hauptsächlich von Kern- und Steinobst fällig, und zwar zwischen dem Stadium „grüne Knospen“, wenn die Blütenknospen noch keine Farbe zeigen, also noch grün sind, und spätestens dem „Ballonstadium“ kurz bevor sich die Knospen öffnen. Erdbeeren sind während der Blüte unbedingt gegen Grauschimmel zu spritzen. Spätere Spritzungen sind zwecklos.

Wer im Herbst nicht dazu kam, kann jetzt noch Erdbeeren pflanzen, aber sie bringen natürlich in diesem Jahr nicht die Erträge wie solche, die im Sommer des Vorjahres gesetzt wurden. Erdbeeren, die es noch nötig haben, werden mit Thomaskalk, also stickstofffrei, gedüngt.

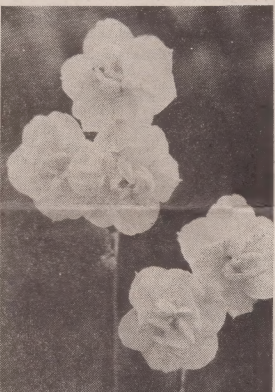
Bild: Briesche

## Rund um den Ziergarten

Immergrüne Gehölze kann man sehr gut im April pflanzen. Die meisten von ihnen, vor allem ältere Exemplare, werden mit umfangreichen Wurzelballen geliefert. Solche Ballen dürfen unter keinen Umständen mehr oder weniger ausgetrocknet in die Erde kommen. Die festen Ballen von sogenannten Moorbeetpflanzen (zu ihnen gehören zum Beispiel alle Rhododendren) stellt man am besten ganz in ein Gefäß mit möglichst weichen Wasser. Dort bleiben sie mehrere Stunden. Ballen, die weniger gut zusammenhalten, deckt man mit nassen Sackleinen ab und überbraust mehrere Male. Pflanzen, die nicht anwachsen, sondern nach dem Pflanzen langsam aber sicher absterben, wurden zum größten Teil vor dem eigentlichen Pflanzvorgang nicht ausreichend mit Wasser versorgt.

Hoher Kalkgehalt im Boden bekommt einigen immergrünen Gehölzen, insbesondere Rhododendren und Azaleen, ferner Lavendelheide (Pieris), Lorbeerrose (Kalmia) und einigen anderen Arten schlecht. Weil vor allem Rhododendren so schöne und stattliche Blütensträucher sind, versteifen sich manche darauf, gerade diese zu haben, pflanzen in kalkreiche Böden und gießen bei trockenem Wetter mit hartem, kalkhaltigem Wasser. Das geht auf die Dauer nicht gut. Man sollte in solchen Fällen klugerweise keine Moorbeetpflanzen setzen, zumal es ja genug immergrüne Gehölze gibt, die weniger ausgeprägte Wünsche haben, wie Kirschlorbeer, immergrüne Cotoneaster-Arten, Mahonien, Buchsbaum, immergrüne Pfaffenhütchen, Efeu. Außerdem eine Fülle wirklich schöner Gehölze, die viel besser aussehen als jeder Rhododendron, der wegen nicht zuzugender Bodenverhältnisse vor sich hinknickt.

Sonnenföhl (Heliotrop) sind hübsche Trockenblumen und nie so steif und nicht so groß wie Strehlkraut (Helioscymum). Allerdings verfügen sie nicht über ein so reiches Farbenangebot wie jene. Saatgut von Heliotrop roseum unter der Bezeichnung „Großblumige gefüllte Spielarten“ bekommt man überall. Die daraus hervorgehenden Pflanzen blühen zartrosa, kräftigrosa und rahmweiß.



Narzissen-Arten und -Sorten sind so oft miteinander gekreuzt worden, daß ein nahezu unüberschaubares Sortiment entstanden ist. Eine gewisse Ordnung läßt sich nur noch damit hineinbringen, wenn man es in Divisionen einteilt, die jeweils in der Blütenform übereinstimmende Merkmale aufweisen. Mehrere Blüten auf einem Stiel, ohne Trompete, dafür mit kurzer Nebenhöhre, Schale oder Tasse hier auf dem Bild wie gefüllt oder halbgefüllt wirkend, das sind Tassetten oder Poetasorten aus einer Kreuzung mit Dichternarzissen.

Bild: Briesche

## Für Rasen, Rosen und Rüben

Vollödinger vereinen auch die Vorteile des traditionellen Stallmistes

Kein guter Architekt käme auf den Gedanken, ein Gebäude auf brüchigen Untergrund zu stellen. Er wird zuerst mit Stahl und Beton dafür sorgen, daß seine Fundamente auf festem Boden stehen. Ohne ein solides Stützkorsett aus Humus und pflanzenverfügbaren Nährstoffen vermag der Boden nicht die Bürde zu bewältigen, die fortlaufende Gemüseernte und andauernde Rasenpflege in Form von kurzen Schnittintervallen ihm auferlegen.

Humus besteht vorwiegend aus Pflanzenteilen und verbessert die Gartenerde in vielerlei Hinsicht. Zunächst einmal wirkt er lockend und durchlüftend. Die Beete erwärmen sich dadurch unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen rascher. Außerdem speichert die nunnmehr poröse Krume mehr Regen- und Gießwasser. Die Gefahr von erdschmelzenden Trockenheitsschäden verringert sich. Besonders wichtig aber ist, daß Humus den Bodenbakterien lebensnotwendige Nahrung liefert und sie zu äußerster Aktivität anregt. In unermesslichen Heinenzelmännchen nuzzeln Erdreische schiefen für die Pflanzen nicht direkt verfügbare Nährstoffe auf und lassen sie in leicht verdaulicher Form in der Bodenlösung zwisch. Wuchsstoffe werden herausgehoben und in den grünen Blättern zu Stärke, Zucker und Eiweiß umgewandelt werden.

War in früheren Jahren speckiger Stallmist der Inbegriff wertvoller Bodenverbes-

serung, so ist er in unserer urbanisierten Zeit kaum noch verfügbar. Außerdem machten sich hygienische Bedenken gegen seine Anwendung im Hausgarten breit. Es stellte sich ferner heraus, daß einige Kulturen, z. B. Möhren, frischen Stallmist gar nicht gut vertragen. Auch dem Rasen vermag er keinen Nährhumus zu liefern, denn das bäuerliche Abfallprodukt mußte bereits im Herbst untergegraben werden, damit es sich ganz allmählich zersetzen kann.

Dem Hobbygärtner von heute stehen Humusvollödinger zur Verfügung, die all diese Nachteile nicht kennen und trotzdem die guten Eigenschaften des fetigen Stallmistes honorige. Humusvollödinger sind jederzeit auf Gemüse- und Blumenbeeten oder auf dem Rasen zur Bodenverbesserung eingesetzt werden. Da er aufgrund seiner feinkörnigen Struktur durch Niederschläge oder Gießwasser praktisch selbsttätig in die Bodenkruone einzieht, braucht der Gartenfreund ihn nicht einmal mühevoll unterzubrechen. Zu Beginn des Gartenjahres streut man auf 100 qm Rasenfläche zwischen zwei und drei Ballen Humusvollödinger auf die erwachende Grasnarbe. Dem Gemüse- und Blumenbeet liefert die gleiche Menge

Humusvollödinger ebenfalls eine Fülle neuer Bodenorganismen bzw. gibt vorhandenen Bodenorganismen wieder neue Lebenskraft. Neben Humus stellen pflanzenverfügbare Nährstoffe den zweiten wertvollen Pfeiler des Gartenerfolges dar. In einem Arbeitsgang gelangen auch sie mit dem Humusvollödinger in den Boden, und zwar ca. fünf Kilogramm Haupt- und Spurennährstoffe mit jedem Ballen — ein wahrhaft solides Fundament für gesundes Gemüse, strahlende Blumen und tiefgrünen Rasen.

## Für das Gartengebäude

Bei der Wachsbäume dürfen alle Blütenriebe nicht abgeschnitten werden; an diesen müssen sich die neuen Blütendolden entwickeln. Und nicht vergessen: Es handelt sich um eine Schlingpflanze für warme Räume mit jedem Ballen — ein wahrhaft solides Fundament für gesundes Gemüse, strahlende Blumen und tiefgrünen Rasen.

Tradeskantien zu vermehren ist kinderleicht: Man schneidet die Endtriebe unter den Blattknoten ab und steckt sie in Töpfe mit Erde; sie bewurzeln sich aber auch im Wasser.

Becherprimeln können bei empfindlichen Menschen, die die drüsenhaarigen Blätter berühren, Hautausschläge oder -entzündungen hervorrufen. Umschläge mit essigsaurer Tonerde kühlen und heilen.

Wenn die Sanseverie an beiden Blattoseiten wulstige rotbraune Flecken zeigt, leidet sie an der Fusarium-Blattfleckenkrankheit.

## Verbenen flirten mit der Umgebung

Der deutsche Name Eisenkraut für Verbenae setzte sich nicht durch, wahrscheinlich weil er ebenso wenig über die Pflanze selbst aussagt wie das botanische Verbenae. Man muß sich schon selbst davon ein Bild machen, wie hübsch dieser Heilige Sommerblüher ist, und kann da auch zur Genüge jedes Jahr tun. Verbenen wachsen und blühen mittlerweile in vielen Blumenkästen, Schalen und Trögen.

Es handelt sich bei diesen Pflanzen um Ergebnisse gärtnerischer Bemühungen um kompakte, reich- und langblühende Typen. Dazu trugen verschiedene wilde Verbenen-Arten bei, so daß die heutigen Pflanzen Hybriden sind. Entsprechend findet sich der Hinweis auf Samen von diesen Verbenen in Katalogen unter dem Stichwort Verbenae hybrida, unterteilt in etwas höher werdende (etwa 40 cm) und niedrigere (bis 20 bis 25 cm) Sorten.

Normalerweise bleibt Anzucht von Verbenen aus Samen dem etwas fortgeschrittenen Hobby-Gärtner mit entsprechenden Einrichtungen (Kleingewächshaus, heizbares Vermehrungsbeet) vorbehalten. Die Aussaat soll nämlich schon Ende März, spätestens Anfang April recht warm erfolgen, am besten gleich in mit Blumenerde gefüllte Törtöpfe. Dies erspart das Pikieren, das nach Aussaat in Schalen ziemlich bald nach dem Keimen der Saat fällig wird, ebenfalls in Törtöpfe. Wer selber aussäen möchte, besorge sich garantiert frisches Saatgut, denn die Keimkraft von Verbenae-Samen läßt schnell nach. Viele Verbenen haben weißliche Blüten wie die scharlachrote Sorte „Sparkle“. Man nennt solche Sorten „aukelblütig“. Weißgeäuerte Verbenen flirten heftig mit der ganzen Umgebung. Spielend leicht überzeugen sie jeden von ihren Reizen. Außerdem gibt es reinrosa, reine, reinblaue Blüten. Gemischte Pflanzung verschiedener Verbenae-Sorten unterschiedlicher Farben in Blumenkästen wirkt ausgesprochen freundlich, unter Umständen sogar ein bißchen poppig, eine Wohltat für triste Häuserfronten.

Überall, wo volle Sonne gute Wärme spendet, wachsen Verbenen gern, also an entsprechenden Plätzen vor Bräun, Kons, Terrassen, Gartenhöfen, Dachgärten. Der Abstand von Pflanze zu Pflanze beträgt 20 bis 25 Zentimeter. Regelmäßiges Wässern und Düngen bis in den Herbst hinein stehen beiden, lange Blüte. Verblühte Blütenstände müssen regelmäßig entfernt werden. Erstens sehen die Pflanzen dann sauberer aus, zweitens trägt das wesentlich zu ununterbrochenen Blütenflor bei. Verbenen werden zwar im allgemeinen einjährig gezogen, doch ist auch mehrjährige Kultur möglich, indem einige Mutterpflanzen hell und kühl überwintern, von diesen im März Stecklinge schneiden werden. Erwerbsgärtner ziehen praktisch nur noch aus Samen an. Für Hobby-Gärtner ist die vegetative Vermehrung nach wie vor interessant.

Bild/Text: Ise I.

Sie sollte dann sofort mit einem sogenannten Fungizid unter Zusatz eines Netzmittels gespritzt werden.

Zwiebeln, die wir stecken, sollen etwa haselnußgroß sein. Sind sie größer, so steigt die Zahl der Schosser an. Wir bringen sie flach in den Boden ein, so daß ihre Spitzen noch über die Oberfläche ragen. Sie dürfen nicht andrückt und angequetscht werden. Man setzt sie im Reihenabstand von 25 Zentimetern. In der Reihe beträgt der Zwischenraum acht Zentimeter.

## Prachtvolle Sternmagnolie

Zu den wirkungsvollsten Blühern im April gehört die prachtvolle bis drei Meter hohe Sternmagnolie (Magnolia stellata) mit großen, reinweißen Schalenblüten, die sternartig verblühen. Der langsam wachsende Strauch oder breitkreuzige kleine Baum gedeiht in normalem Gartenboden, braucht einen windgeschützten Standort ohne Morgensonne und eignet sich gut als Solitär, da Schnittgriffe nicht zwingend notwendig sind.

G. W.

Im Gipfel dieses Baumes sind zu viele wulstige Triebe, deswegen erleidet das Wachstum Einbußen, wenn die Triebe nicht geschnitten werden.

Bild: G. Wilhelm

